



# Kunst :: Kultur :: Geschichte





## • Baumriesen und Adlerfarn

### • Der »Urwald Sababurg« im Reinhardswald

- Herausgegeben von Hermann-Josef Rapp und Marcus Schmidt
- 2006 · 192 Seiten · Format DIN A4 mit vielen Abbildungen · 4-farbig  
Fadenheftung · Hardcover  
s 19,90 · ISBN 978-3-933617-21-7 und 3-933617-21-9  
Mit englischen abstracts.

Mit Beiträgen von Eckard Braun, Helmut Burmeister, Leo Flatau, Dr. Petra Fischer, Dr. Bettina Günzl, Prof. Wolfgang Hetsch, Walter Keitel, Dr. Klaus Olischläger, Hermann-Josef Rapp, Harald Reubert, Prof. Dr. Gerd Rohmann, Peter Schirmer, Prof. Dr. Gunter B. Schlechte, Dr. Marcus Schmidt, Heinz Siebert, Bernd Steiner, Dr. Jochen Tamm, Prof. Dr. Hardy Vogtmann und Dr. Gunnar Waesch.

Das bekannteste Waldstück Deutschlands, das Naturschutzgebiet „Urwald Sababurg“ mitten im nordhessischen Reinhardswald, steht im Jahre 2007 seit hundert Jahren unter Schutz. In einer Gemeinschaftsarbeit von 20 anerkannten Experten werden hier die Entwicklung dieses Kleinods, seine außergewöhnlichen ökologischen Aspekte aus Flora und Fauna, seine Wechselwirkungen zu den Menschen sowie seine grandiosen Landschaftsbilder geprägt von alten, mächtigen Bäumen und hohem Wildnischarakter dokumentiert.





**L e s e p r o b e** „Im Eingangsbereich in einem „Dom“ mächtiger Buchen empfangen, wird man auf leicht begehbaren Wanderwegen durch einen Bestand vor etwa 230 Jahren gepflanzter Eichen (Huteeichen) geleitet, trifft auf besonders imponierende einzelstehende Buchen und Eichen und gelangt in Erlenwälder von märchenhaftem Wuchs. Riesige Baumleichen liegen am Wegesrand; auf Freiflächen beherrschen „Dschungel“ von Adlerfarn die Landschaft. Man erkennt jüngere Eichen, die in Erinnerung an die ehemalige Hutelandschaft bis 1990 gepflanzt worden sind. Wer genauer hinschaut, entdeckt die seltenen Wildapfelbäume und ungewöhnlich geformte Hainbuchen. Ebereschen bilden gerade im Herbst mit ihren roten Beeren die Farbtupfer. Birken verteilen sich über die Fläche. Der gebietstypische Faulbaum wird leicht übersehen. Phantasievolle Menschen stoßen angesichts runzlicher Rinde oder von Verwachsungen auf Gesichter, Gestalten oder Tierfiguren. Man erkennt aber auch, wohin sich diese Landschaft entwickeln wird. Überall wachsen junge Buchen, Naturverjüngung. Auf einigen Flächen zeigt sich bereits richtiger jüngerer Buchenwald. Nur zwei Bäume haben einen Namen. Der der „Kamineiche“ erklärt sich von selbst. Wie die „Wappeneiche“ ihren Namen erhielt, ist nicht genau zu ermitteln. Das Wappenmotiv des ehemaligen Landkreises ist sie jedenfalls nicht gewesen. Dieses bildete die „Kalendereiche“, die beim Brand 1933 vernichtet worden ist.

Die Jahreszeiten kann man hier besonders genießen. Das frische Grün des Frühlings, die Sommerschwüle im Wechsel von Licht und Schatten, die Intensität des Herbstes. Und was ist schöner als eine Wanderung durch den noch jungfräulichen Schnee im Winter? Man glaubt, die Vögel würden hier herrlicher singen als anderswo, die Pilze seien noch formenreicher. Man muss es erlebt haben.“

Aus: *Hermann-Josef Rapp: Der „Urwald“ heute*



- Karl Oskar Blase
- **Wollten wir nicht Bilder machen?**
- Künstlertagebuch eines langen Abschieds
- 2006 · 192 Seiten · Format DIN A4 mit vielen Bildern · 4-farbig  
Fadenheftung · Hardcover  
s 29,90 · ISBN 978-3-933617-25-5 und 3-933617-25-1
- Mit einem Vorwort von Prof. Dr. Andreas Kruse

- Über lange Jahre begleitete der Kasseler Künstler Karl Oskar Blase seine Frau Marga auf einem langen, schwierigen Weg – ihrer Alzheimer-Erkrankung. Das Tagebuch, das er in dieser Zeit verfasste und die Portraits, mit denen er sich seiner Frau in ihrer Krankheit immer wieder zu nähern verstand, nehmen den Leser gefangen und eröffnen bei aller Tragik überraschende und vitale Einblicke in ein Krankheitsgeschehen, das nicht nur den Patienten verändert.
- Dieses Bild-Tagebuch ist eine Liebeserklärung an Marga: direkt und ohne oberflächliche Sentimentalität – eine mitreißende, dezente Interpretation der tragischen Realität, flankiert von ausdrucksvollen, zärtlichen Portraits.





**L e s e p r o b e** „Nur beiläufig brachte ich eines Tages die Unterhaltung schließlich auf unsere langjährige berufliche Arbeit. Ich sprach von der Möglichkeit, von ihr Bilder zu machen, Fotos und Grafiken, denn sie sah für mich immer noch gut aus. Ihre Augenpartie, ihre immer noch dunklen Haare, ihre Ponyfrisur. Ihre schlanke, knabenhafte Figur. Es sollte nur ein Experiment sein, ein Versuch, über die gemeinsame Arbeit möglicherweise eine Form der Kommunikation zu finden. Sie reagierte gelangweilt, aber doch eher zustimmend. Am nächsten Tag bereitete ich alles vor. Besorgte mir Lippenstift verschiedener Tönung, prüfte, ob Kamera, Stativ, Filme vorhanden seien. Malte mir aus, welche Sachen sie anziehen könnte, welche Beleuchtung ich verwenden könnte. Unser Haus, das Atelier, war fast schon wieder zum Fotostudio geworden.

Doch am Tag darauf, einem Sonntagmorgen, am 21. Januar 2001, hatte ich die Vorbereitungen des Vortages schon wieder verdrängt, weil sie mir an dem Tag zu unrealistisch erschienen, es war wohl der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen. Alles schien auf einen ruhigen Sonntag hinauszulaufen. Doch nach einem belanglosen Gespräch fragte Marga plötzlich: „Wollten wir heute nicht Bilder machen?“

Ich sagte schnell ja, bevor sie es sich anders überlegte. Von diesem Zeitpunkt an war alles für mich eine neue Erfahrung. Es war einerseits wieder die Erinnerung an unsere frühere gemeinsame Arbeit, denn viele Erinnerungen kamen bei Marga wieder hoch und sie fühlte sich glücklich in der Atmosphäre des Ateliers, als ernstzunehmende Figur. Sie machte Vorschläge für mögliche Verkleidungen, fragte nach Lippenstift und reagierte belustigt darüber, dass ich schon an alles gedacht hatte. „Woher wissen Sie das alles, mit dem Lippenstift und so?“ , fragte sie und gab mir dann noch den guten Rat: „Wenn Sie mal nicht weiterkommen, fragen Sie doch einfach den Karl Oskar.“

Von diesem Tage an hatten wir so etwas wie ein normales Arbeits- und Kommunikationsverhältnis aus früherer Zeit wiedergefunden. Sie hatte sich an das Gespräch zuvor erinnert: „Wollten wir nicht Bilder machen?“ Der Satz war für mich wie ein Signal zum Aufbruch in eine andere Welt. Ein Rausch, der etwas über ein Jahr dauern sollte, bahnte sich an. Für Marga tat sich gewissermaßen die Tür zur Realität einen kleinen Spalt auf und ließ etwas Licht von früher herein. Ein imaginäres Bühnenbild mit fremden Personen, wie ich immer wieder erfahren musste. Ich war nicht mehr ich.“

*Aus der Einleitung*

## • Hessen in der Antike

### • Die Chatten vom Zeitalter der Römer bis zur Alltagskultur der Gegenwart

- Herausgegeben von Dorothea Rohde und Helmuth Schneider
- 2006 · 144 Seiten · 4-farbig · Fadenheftung · Hardcover  
s 20,00 · ISBN 978-3-933617-26-2 und 3-933617-26-X

Mit Beiträgen von Armin Becker, Irina Görner, Klaus Grote, Dorothea Heppe, Jürgen Kneipp, Dorothea Rohde, Helmuth Schneider und Mathias Seidel.

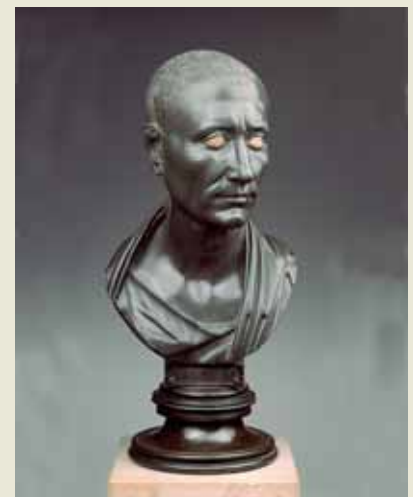


- Die Chatten waren ein germanischer Stamm, der im Gebiet des heutigen Landes Hessen siedelte. Die archäologischen Zeugnisse bieten wertvolle Hinweise zu ihrem Siedlungsgebiet, ihrer materiellen Kultur und ihrer Lebensweise. In der Frühen Neuzeit begann die wissenschaftliche Beschäftigung mit den Chatten in

der vor- und frühgeschichtlichen Forschung; in der Alltagskultur Nordhessens spielen sie bis heute eine unübersehbare Rolle. Es ist gut begründet, die Geschichte der Chatten als einen Teil der Geschichte Hessens zu begreifen. Ziel der verschiedenen Beiträge des Buches ist es, die Geschichte der Chatten, die Ergebnisse der vor- und frühhistorischen Forschungen und die Rezeption in der Alltagskultur umfassend darzustellen.

**L e s e p r o b e**, Mit vielen Völkern der Antike teilen die Chatten das Schicksal, dass Informationen über sie nur in den Berichten ihrer Gegner vorliegen; ihre Kultur war wie die anderer germanischer Stämme schriftlos, sie hinterließen keine eigenen schriftlichen Aufzeichnungen, die Aufschluss über ihr Handeln, ihre Motive oder ihre Sicht der Ereignisse geben könnten. Die archäologischen Zeugnisse bieten zwar wertvolle Hinweise zur materiellen Kultur der Chatten, zur Landwirtschaft und zum Handwerk, zum Hausbau und zur Siedlungsweise, aber es ist nicht möglich, mit Hilfe dieser Überreste die historische Entwicklung zu rekonstruieren. So ist es bislang nicht einmal gelungen, die Zerstörung von Mattium durch die Römer archäologisch nachzuweisen. Alle Nachrichten, die wir heute über die Kriege zwischen den Chatten und den Römern besitzen, stammen allein aus der griechischen und römischen Geschichtsschreibung der Principatszeit (27 v. Chr.–284 n. Chr.), und die einzige ausführliche Beschreibung der Kultur und der Lebensweise dieses Stammes, dessen Siedlungsgebiet zwischen dem Main und der Fulda lag, verdanken wir dem römischen Senator und Historiker Tacitus. Dabei ist stets zu berücksichtigen, dass die Chatten vor allem im Zusammenhang mit den römisch-germanischen Kriegen und als ein germanischer Stamm neben anderen Stämmen erwähnt werden; obgleich die römischen Autoren durchaus in der Lage waren, die verschiedenen Stämme zu unterscheiden, haben sie die germanischen Völker und das Land zwischen Rhein und Elbe primär als eine Einheit wahrgenommen.“

Aus: *Helmuth Schneider: Die Chatten*



- Angelika Horstmann
- **Illustrationen aus den Musikdrucken der Kasseler Hofkapelle**
- **Band 1: Buchschmuck**

• 2006 · 132 Seiten · Format DIN A4 mit vielen Abbildungen  
Erscheint Ende 2006/Anfang 2007

Deutsch/Englisch

i. Vb. · ISBN 978-3-933617-27-9 und 3-933617-27-8

Mit einem Vorwort von Prof. Dr. Hartmut Broszinski



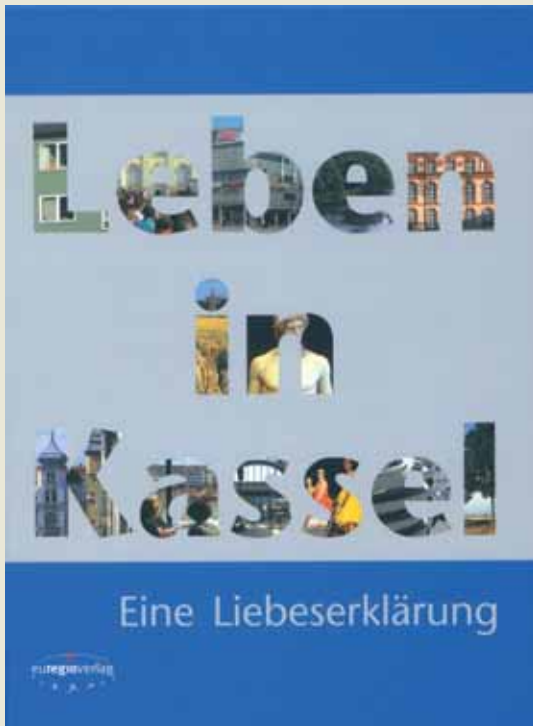
- Die Musikdrucke der Kasseler Hofkapelle sind Denkmäler der prachtvollen Hofkultur zwischen Renaissance und Frühbarock. Neben einer Fülle bedeutender
- Autographe – man denke an Heinrich Schütz und Claudio Monteverdi – ist ein umfangreicher Bestand von Notendruckten erhalten geblieben, deren größter Teil aus der Regierungszeit Moritz Landgraf von Hessen (1592–1627) stammt. Im internationalen Bibliotheksvergleich steht diese Sammlung heute weltweit an der Spitze.

Dieser prachtvolle Bildband präsentiert eine Auswahl der schönsten Buchschmuckelemente dieser Notenbände, die sich in der Renaissancenotensammlung der Kasseler Hofkapelle aus der Zeit zwischen 1550 und 1650 finden: prachtvolle

Initialalphabete, Vignetten und Bordüren, Titelblätter und Holzschnitte. Er ist damit ein Novum in der Musikwissenschaft und vereint Interessen dieses Fachgebiets mit der Kunstgeschichte. Da die Notendrucke des späten 16. und frühen 17. Jahrhunderts aus ganz Europa stammen, ermöglicht die Sammlung eine vergleichende Übersicht über die Qualität der Arbeiten in den verschiedenen Ländern.

**L e s e p r o b e** „Nachdem Clytus Gottwald 1997 seinen Katalog der Kasseler Musikhandschriften vorgelegt hatte, ließ Angelika Horstmann 2005 ihr Verzeichnis der alten Musikdrucke folgen. Mit dem vorliegenden Bildband wird das Gesamtwerk würdig fortgesetzt. Es sind eben nicht nur die paar Bildbeigaben, die, wenn es gut geht, Handschriften- oder sonstige Altbestandskataloge zieren, es sind nicht die Beispiele, die aus einigen Bibliotheken in illustrierte Musikgeschichten aufgenommen werden; es ist tatsächlich ein ganzer Bibliotheksbestand, der dokumentiert wird. Während jene Bildwerke die Musikgeschichte an Beispielen lebendig werden lassen, steht hier ein einzelner Hof im Mittelpunkt, kommt die Frage hinzu, ob die Agenten des Fürsten sich auf den Buchmessen nicht gelegentlich schon mal von der Optik leiten ließen. Ein Buch mit schönen Bildern – Inhalt hin, Inhalt her – verkauft sich besser. Auch diesen Gesichtspunkt werden die Drucker und Verleger im Auge gehabt haben.“ *Aus dem Vorwort von Hartmut Broszinski*





- **Leben in Kassel**
- **Eine Liebeserklärung**

- 2003 • 176 Seiten mit 81 Farbfotos • 4-farbig • Fadenheftung  
s 14,90 • ISBN 978-3-933617-15-6 und 3-933617-15-4

Mit Beiträgen von Mo Asumang, Friedrich W. Block, Rolf Breitenstein, Peter-Matthias Gaede, Dieter Grimm, Axel Halle, William W. Hallo, Oliver Heilwagen, Hans-Dieter Hillmoth, Georg Lewandowski, Bernd F. Lunkewitz, Verena Joos, Ludolf von Mackensen, Hubertus Meyer-Burckhardt, Claus Peter Müller-von der Grün, Alfred Nemecek, Bernd Naumann, Wolfgang Pape, Helmut Reitze, Helmuth Schneider, Klaus Siebenhaar, Michael Stürmer, Heike Wiehle-Timm und Brigitte Zypries.

- Die Edition vereint Artikel über Kunst & Kultur, Wirtschaft & Gesellschaft der Stadt Kassel mit zwölf „Liebeserklärungen aus der Fremde“. Inspiriert durch Kindheits- und Jugenderinnerungen haben AutorInnen unterschiedlicher Generationen in ihren Texten aufgezeichnet, was ihre Verbundenheit mit Kassel ausmacht, was ihre Zuneigung aufrecht erhält und ihre Liebe aus der Distanz begründet. Die poetischen, witzigen, manchmal wehmütigen, auch kritisch oder distanzierenden Texte zeichnen ein facettenreiches Bild der Stadt über mehrere Jahrzehnte, das Kennern wie Freunden manch überraschenden Einblick ins Kasseler Leben zwischen gestern und heute zu bieten hat.

Jede Stadt ist ein Individuum: Sie hat ihre ganz eigene Gestalt, eine Seele und einen unverwechselbaren Charakter. So ist das auch mit Kassel – einer Schönheit auf den zweiten Blick. Ein Buch über das „Leben in Kassel“ stellt deshalb eine Liebeserklärung der besonderen Art dar: schwärmerisch, feinsinnig und humorvoll vorgetragen von Ehemaligen und Zugereisten.

**R e z e n s i o n** „Vielleicht ist die Liebe auf den zweiten Blick die bessere, eine ehrlichere Liebe, eine, bei der die inneren Werte zählen. Das gilt auch für Städte, in denen wir groß geworden sind, leben, arbeiten oder die wir besuchen. In „Leben in Kassel – Eine Liebeserklärung“ zeichnen prominente Persönlichkeiten aus Kassel ein Bild der Stadt, das meist sehr persönlich ist, oft kritisch, aber immer liebevoll.“ *Amira El Ahl in der HNA vom 23. Juni 2003*



**L e s e p r o b e** „Sie hieß Karla und hatte allerliebste Sommersprossen, und als ich sie das erste Mal sah, trug sie einen rosa Frottee-Bikini und aus dem Kofferradio auf der Decke im Auebad sang John Lennon „Eleonor Rigby“ . Sie wurde meine erste Freundin. Wir waren ja noch Kinder – aber unsterblich verliebt. Und weil Vierzehnjährige Mitte der sechziger Jahre noch nicht ungestört in ihren Kinderzimmern knutschen durften und man bei Opa Lohmann mit dem Hinweis: „Wir sind ein anständiges Lokal!“, rausflog, wenn man dabei erwischt wurde, mussten wir uns andere Orte suchen. Unser Lieblingsplatz bei trockenem Wetter war die Bank unter der kleinen Laube links am Ende der Pergola im Henschelpark hoch auf dem Weinberg. Dort war nachmittags nie ein Mensch und nur die Spuren um unseren Platz herum berichteten uns von den Liebestreffen anderer Paare bei Nacht. Das gab diesem Ort etwas Geheimnisvolles und Unanständiges. Manchmal brachte Karla auch ihren Hamster mit. Und wenn es regnete, hatten wir es nicht weit. Vorbei am Brüder Grimm-Museum und der Murhardschen Bibliothek, hinein ins Hessische Landesmuseum.

Dort im ersten Stock saßen wir dann unter Jakobs Segen, voller Ehrfurcht, immer wieder und unter der Aufsicht des väterlich gütigen Museumswächters in der blauen Uniform, der zwischen den Sälen langsam hin und her wanderte und uns freundlich lächelnd allein ließ, um sich gelegentlich mit mäßigem Schritt auf knarrendem Parkettboden pflichtgemäß wieder anzukündigen.“

Aus: Bernd Naumann: *Unter Kunst*



## • Kassel im 18. Jahrhundert • Residenz und Stadt

- Herausgegeben von Heide Wunder, Christina Vanja und Karl-Hermann Wegner
- 2000 • 384 Seiten mit 81 zum Teil farbigen Abbildungen • Fadenheftung  
s 24,90 • ISBN 978-3-933617-05-7 und 3-933617-05-7

Mit Beiträgen von Stefan Brakensiek, Elmar Brohl, Hartmut Broszinski, Jochen Ebert, Jens Flemming, Marianne Heinz, Dorothea Heppe, Kerstin Merkel, Eberhard Mey, Susanne Schmidt, Bernhard Schnackenburg, Hellmuth Schneider, Annette von Stieglitz, Sabine Thümmeler, Christina Vanja, Karl-Hermann Wegner, Ortrud Wörner-Heil und Heide Wunder.

- Als eine der schönsten Städte Europas war Kassel im 18. Jahrhundert beehrtes Reiseziel und geistig anregendes Lebenszentrum für Gelehrte aus dem In- und Ausland. Bürgerinnen und Bürger, Beamte, Militärs und Hofleute, aber auch Handwerker, Tagelöhner und Arme prägten das Bild von Residenz und Stadt, das sich jetzt ganz neu, vielfältig und kontrastreich erschließt. Kassel im 18. Jahrhundert versammelt Beiträge von 18 AutorInnen zu einem spannenden, reich bebilderten Lesebuch über eines der interessantesten Kapitel Kasseler Stadtgeschichte.

**R e z e n s i o n** „Es ist gelungen, ein in sich geschlossenes Bild vom Kassel der Aufklärungsepoche zu gestalten, das nicht nur historisch Interessierten ein ungetrübtes Lesevergnügen verspricht.“ *Quatuor Coronati, Jahrbuch Nr. 38, 2001*

**L e s e p r o b e** „Kassel als größte hessische Stadt war eine ansehnliche und leistungsstarke Bürgerstadt, die sich als Residenzstadt eines Territoriums, das Aspirationen auf die Kurfürstenwürde anmeldete, hervorragend eignete. ... Die Bürgerstadt war der Ort, wo Manufakturen für den gehobenen wie für den Massenbedarf produzierten, war der Ort für die Aufnahme von Glaubensflüchtlingen (Hugenotten), die nützliche Qualifikationen ins Land bringen sollten. Das traditionelle Handwerk war für das Militär und die Unterhaltung der Festungsanlagen unentbehrlich. ... Die soziale Topographie von Stadt und Residenz Kassel erscheint weitaus vielfältiger, als dies die immer wieder herausgestellte Ausstrahlung von Hof und Residenz vermuten lässt. Die Idee, diese Vielfalt, ihre Wechselwirkungen und ihre gesellschaftliche Dynamik stärker als bisher sichtbar zu machen, liegt dem neuen Band zur Geschichte Kassels im 18. Jahrhundert zugrunde und ist programmatisch im Titel „Residenz und Stadt.“ *Aus dem Vorwort von Heide Wunder*





## • Unterneustadt Kassel • Ein Architekturführer

- Herausgegeben von der PEG Kassel Unterneustadt  
Redaktion: Eckhard Jochum  
Gestaltung: Constantin Meyer
- 2. Auflage 2002 • 68 Seiten durchgängig vierfarbig • Softcover  
s 17,90 • ISBN 978-3-933617-09-5 und 3-933617-09-X

- Ein Städtebauprojekt mit beispielhafter Architektur: ‚Geadelt‘ mit dem Expo-Siegel und gleichzeitig vielbeachtetes zweites documenta urbana-Projekt: Und jetzt noch einen Architekturführer? Dafür gibt es gute Gründe, denn das Projekt Unterneustadt hat erfreulich viel gute Architektur hervorgebracht. Der vorliegende Band dokumentiert die einzelnen Projekte: Fußgängerbrücke, Wohn- und Bürobauten. Im Anhang werden Zusatzinformationen zu den beteiligten Architekturbüros gegeben.



**R e z e n s i o n** „Faszinierende Aufnahmen, die einen Blick für die Handschrift der einzelnen Architekten verraten.“ *HNA, 9. Mai 2001*



## • Künstler-Nekropole Kassel

- Von Angela Landgrebe

Karl Oskar Blase, Heinrich Brummack, Ugo Dossi, Blalla W. Hallmann, Rune Miels, Werner Ruhnau, Fritz Schwegler und Timm Ulrichs

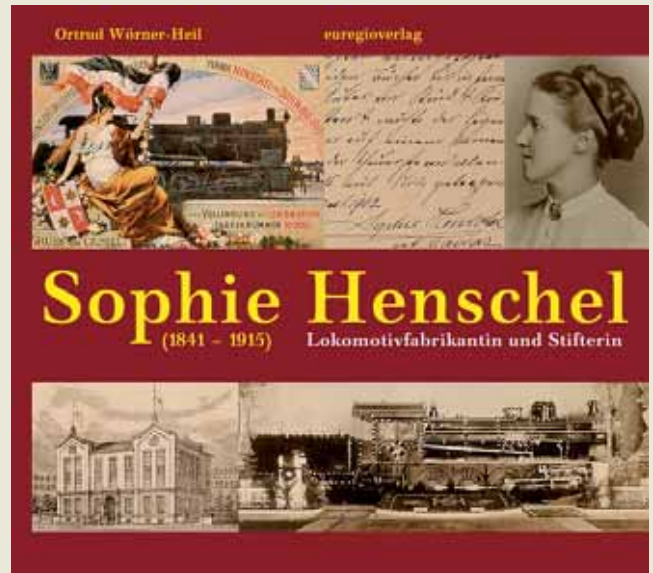
- 2004 • 48 Seiten mit Farbfotos und Erläuterungen • broschiert  
s 12,80 • ISBN 978-3-933617-18-7 und 3-933617-18-9

- Die Künstler-Nekropole im Kasseler Habichtswald nahe dem Bergpark Wilhelmshöhe liefert neue Impulse für die Friedhofskultur. Hier realisieren Künstler/innen von ‚documenta-Rang‘ bereits zu Lebzeiten ihr eigenes Grabmal.

**R e z e n s i o n** „Das habe ich mir schon lange gewünscht, um es zu verschenken oder auch selbst zu benutzen: keinen großformatigen, opulenten Bildband über die Künstler-Nekropole, sondern ein schmales Bändchen, tauglich für den Spaziergang, d. h. nicht größer als eine Brieftasche, mit einer Karte, die das Aufsuchen der Nekropole und der einzelnen Monumente erleichtert, mit den wesentlichen Angaben zur Idee der Nekropole, zu den einzelnen Künstlern und zu ihren Arbeiten im Kasseler Habichtswald, mit ein paar qualitätsvollen Abbildungen, die der Erinnerung aufhelfen und Lust zum Wiederkommen machen. Plan und Anfahrtsbeschreibung sind auch für Auswärtige hinreichend genau, die knappen Angaben zu den Künstlern und ihren Objekten sind zuverlässig zusammengetragen.“ *Friedhof und Denkmal, Zeitschrift für Sepulkralkultur, 1/2005*

## Sophie Henschel (1841-1915) Lokomotivfabrikantin und Stifterin

- Von Ortrud Wörner-Heil
- 2004 • 168 Seiten • 4-farbig • Fadenheftung  
s 20,00 • ISBN 978-3-933617-19-4 und 3-933617-19-7



Sophie Henschel, Deutschlands erste Lokomotivfabrikantin, setzte Maßstäbe: als Mäzenin, im Wohlfahrtswesen und als Unternehmerin. Sie ging selbstbewusst und unabhängig mit ihrem Geld um, und war sowohl als Fabrikantin als auch als Stifterin wegweisend für zukünftige Generationen. Als langjährige Vorsitzende des Kasseler Frauenvereins des Roten Kreuzes begründete sie eine besondere Stiftungskultur von Frauen, die zur Bildung einer Solidargemeinschaft der Stadtbürger beitrug. Sowohl auf Vereins- wie auf Unternehmensebene setzte sie Dimensionen einer modernen Sozialfürsorge um, die an der Wiege des sich erst bildenden Wohlfahrtsstaates standen.



**R e z e n s i o n** „Für ihr Buch über Sophie Henschel stand Ortrud Wörner-Heil ein umfangreiches Quellenmaterial aus Staats-, Vereins- und Familienarchiven zur Verfügung. Sachlich im Stil und akribisch im Detail beschreibt sie Wirtschafts- und Stadtgeschichte, bürgerliche Frauenbewegung und den familiären Hintergrund einer Frau, der Kassel viel zu verdanken hat. Im Mittelpunkt ihrer Publikation steht die Philanthropin und Mäzenin Sophie Henschel. Bei aller vorgelebter Bescheidenheit entwickelte sich Sophie zu einer „Top-Unternehmerin“, die Borsig oder Hanomag bald den Rang ablief.“ *Marianne Kreikenbom im Wiesbadener Tageblatt vom 13.05.2006*

**L e s e p r o b e** „Sophie Henschel war um 1900 eine der reichsten Frauen des Kaiserreichs, die immer bereit war, bei der Erfüllung sozialer und kultureller Bedürfnisse zu helfen. Ein offenes Ohr hatte sie für die Anliegen der Stadt Kassel, die ihr seit ihrer Heirat zu einer Heimat geworden war. Mit ihren Schenkungen entstanden Einrichtungen, die die Lebensumstände, das Gesicht und das Ansehen Kassels prägten, und die noch heute zum Leben in dieser Stadt und der Region gehören. Sie zählt damit zu den Menschen, die im Kaiserreich erhebliche Kapitalien für soziale und kulturelle Einrichtungen der Stadt spendeten. Sie war wesentlich daran beteiligt, dass Kassel, wie einige andere Städte in Deutschland auch, einen enormen Aufschwung des kommunalen Stiftungswesens verzeichnen konnte, der in der Mitte des 19. Jahrhunderts begann und bis zum Beginn der Weimarer Republik reichte. ... Sophie Henschel war am Ende ihres Lebens eine hochgeachtete Frau: „Für alle Aufgaben auf dem Gebiete der städtischen Entwicklung, der Volksfürsorge und der Kunst hatte sie einen klaren Blick, ein warmes Herz und eine offene Hand. Was sie an Werken barmherziger Hilfe vielen unserer Mitbürger geleistet, ist weit mehr als jemals öffentlich bekannt werden wird.“  
*Aus der Einleitung*



- Technik und Zauber
- historischer Wasserkünste
- in Kassel

- Von den Kaskaden Guernieros
- zu den Wasserfällen Steinhöfers

- Herausgegeben von Prof. Albrecht Hoffmann und Prof. Dr. Helmut Schneider

- 2000 • 130 Seiten mit vielen farbigen Abbildungen
- s 10,00 • ISBN 978-3-933617-07-1 und 3-933617-07-3

Das ästhetische Spiel mit dem Wasser fand im Zeitalter des Barock in den Brunnen der städtischen Plätze und in den Kaskaden der Parkanlagen seinen Höhepunkt. Anregungen aus Italien aufgreifend hat Landgraf Karl von Hessen-Kassel die Kaskaden am Karlsberg anlegen lassen. In den Renaissancegärten der Karlsaue existierten bereits viele Brunnen, und später wurden auch in Wilhelmsthal und im Park Wilhelmshöhe faszinierende Wasserspiele geschaffen. Jede dieser Anlagen hat ihre komplexen wasserbautechnischen Voraussetzungen, die exemplarisch am Wirken des kurfürstlichen Brunneninspektors Karl Steinhöfer verdeutlicht werden.

**R e z e n s i o n** „Ein sehr schönes Buch und allen zu empfehlen, die sich für historische Garten- und Parkanlagen mit der Kombination von Wasserkunst und Landschaft interessieren.“ *W. Hegemann in Wasser Abwasser 4, 2002*



**L e s e p r o b e** „Wasser ist ein wichtiges Element des Lebens, und jegliches Leben hängt vom Vorhandensein von Wasser ab. Wasser ist Teil der Nahrung des Menschen, und gleichzeitig Voraussetzung für die Fruchtbarkeit der Erde, für das Wachstum der Pflanzen, die der Mensch anbaut. Bereits in der Antike sah der Mensch sich mit Wassermangel konfrontiert; Brunnen und viele Kilometer lange Wasserleitungen dienten dazu, das natürliche Wasserdargebot mit technischen Mitteln für die wachsenden Städte zu erschließen; in römischer Zeit wurde Wasser in Zisternen und Talsperren gespeichert. Die Versorgung mit Wasser gehörte damit zu den Aufgaben des Architekten; der Bau von Anlagen für die Wasserversorgung war zwar primär an den Bedürfnissen der Menschen orientiert, hatte aber zugleich ästhetischen Ansprüchen zu genügen. Wasser wurde zu einem Element der Ästhetik, das den städtischen Raum seit der Antike prägte. In der antiken Dichtung gehörte zu der Beschreibung einer schönen Landschaft auch die Erwähnung einer Quelle oder eines Baches; in der vom Menschen geformten Natur, im Garten oder Park, spielt seitdem das Wasser eine große Rolle.“ *Aus dem Vorwort*



## Reinhardswald Eine Kulturgeschichte

- Herausgegeben von Hermann-Josef Rapp
- 2002 • 252 Seiten • 4-farbig • Fadenheftung • Hardcover  
s 20,00 • ISBN 978-3-933617-12-5 und 3-933617-12-X

Mit Beiträgen von Helmut Beringer, Hans-Jürgen Beug, Martin Boneß, Jochen Lepper, Klaus Olischläger, Dietrich Rambow, Hermann-Josef Rapp, Gunter B. Schlechte, Klaus Sippel, Bernd Steiner, Friederike von Stieglitz, Jochen Tamm und Magda Thierling.

Als „Schatzhaus der europäischen Wälder“ bezeichnete der Schweizer Baumkenner Bernd Steiner 1995 den nordhessischen Reinhardswald. 13 Autorinnen und Autoren versuchen dem Geheimnis dieser märchenhaften Landschaft rund um die Sababurg auf die Spur zu kommen.

**R e z e n s i o n** „Ein vielseitiges Buch ... Wer sich mit dieser Region befassen will, erhält ein fundiertes Basiswissen in Natur- und Kulturgeschichte.“  
*Bund für Umwelt und Naturschutz BUND, März 2003*



**L e s e p r o b e** „Der Reinhardswald als Weideplatz für das Vieh, als Schweinemastanlage und als Lieferant von Strohsatz: Gab es das wirklich, warum war das so, konnte man unter solchen Bedingungen überhaupt noch von Wald reden, wie hat er das verkraftet, welchen Stellenwert hatte dies für die Landwirtschaft und den Naturhaushalt, wann war das und was ist heute davon noch zu erkennen?“

Alle diese Nutzungen hatten bis vor gut 100 Jahren in Deutschland eine größere Bedeutung. Aber kaum ein deutsches Waldgebiet erinnert noch heute so eindrucksvoll an diese „gute, alte Zeit“ wie der Reinhardswald. Der überdurchschnittliche Eichenanteil, die weiträumigen Eichenpflanzwälder, die kilometerlangen Eichenalleen und die faszinierenden uralten Einzeleichen sind wie auch die Fichten-Klumpse lebende Zeugen dieser Epoche. Und selbst die großflächigen Fichtenbestände auf der Hochfläche des Reinhardswaldes sind das Ergebnis einer daraus resultierenden gewaltigen Überlastung des Ökosystems Wald über mehrere Jahrhunderte hinweg. Und diese Überlastung hatte den Wald an den Rand des Ruins gebracht. So sieht der Forsthistoriker Hasel (1985) sogar die Folgen von Waldverwüstungen früherer Jahrhunderte durch Waldweide und Streunutzung in manchen Fällen noch nicht als überwunden an und begründet den tiefgreifenden Baumartenwandel seit Anfang des 19. Jahrhunderts weithin mit den Folgen dieser anhaltenden Einflüsse.“

*Aus: H.-J. Rapp: Auf den Eichen wachsen die besten Schinken*



## Der Münchhausen-Autor Rudolf Erich Raspe Wissenschaft – Kunst – Abenteuer

- Herausgegeben von Andrea Linnebach
- 2005 • 164 Seiten mit vielen farbigen Abbildungen  
Fadenheftung • Hardcover  
s 20,00 • ISBN 978-3-933617-23-1 und 3-933617-23-5

Mit Beiträgen von Hartmut Broszinski, Peter Gercke, William W. Hallo, Andrea Linnebach, Eberhard Mey, Susanne Scheerer, Wolfdietrich Schmied-Kowarzik, Ulrich Schnakenberg, Friedrich Frhr. Waitz von Eschen und Bernhard Wiebel.

- Rudolf Erich Raspe (1736–1794) war ein Universalgelehrter von internationalem Rang – sei es in seiner Bedeutung als ‚erster Vulkanist‘ (Goethe über Raspe), als Entdecker unbekannter Leibniz-Schriften, als Pionier mittelalterlicher Quellenforschung oder als Visionär eines kulturgeschichtlichen Museums. In England schuf er mit den von ihm anonym publizierten Munchausen-Erzählungen eine der berühmtesten Figuren der Weltliteratur. Selbst heute weitgehend unbekannt, gilt es, Raspe als eine der schillerndsten und faszinierendsten Persönlichkeiten der Aufklärungszeit wiederzuentdecken.



**R e z e n s i o n** „Der Ghostwriter: Rudolf Erich Raspe – Gelehrter, Hochstapler, Münchhausen-Erfinder. Von Münchhausens Ritt auf der Kanonenkugel weiß jedes Kind. Weniger bekannt ist, dass nicht Gottfried August Bürger in Göttingen, sondern Rudolf Erich Raspe in Cornwall und London den legendären Lügenbaron fand und erfand. ... Ein reich illustrierter Aufsatzband würdigt jetzt den vielseitig begabten Professor aus Kassel, der sich 1775 Hals über Kopf nach England absetzen musste. Dummerweise hatte er die Münzsammlung des Landgrafen so akkurat katalogisiert, dass seine schamlosen Diebstähle aufflogen. ... Diese Facetten des so talentierten wie hochstaplerischen Aufklärers dokumentiert der Band in anregenden Beiträgen. Ein Verzeichnis der Korrespondenz Raspes mit fast zweihundert Zeitgenossen lässt ahnen, dass die Erschließung manche Überraschung bieten könnte.“

*Alexander Kosenina in der Süddeutschen Zeitung vom 07.01.2006*

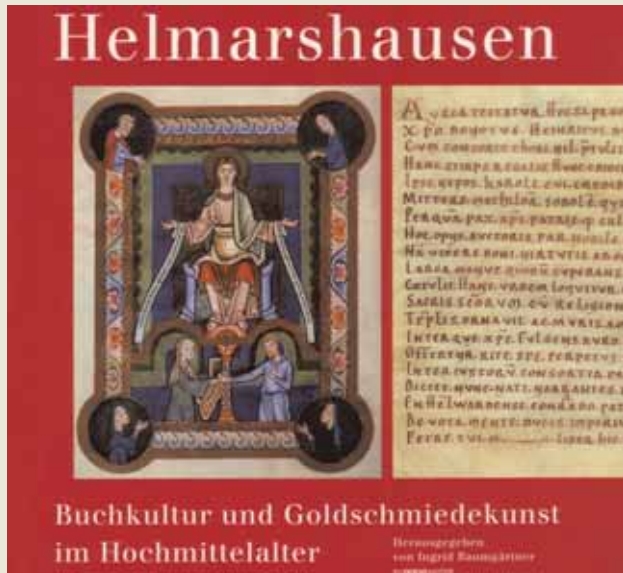
## Rudolf Erich Raspe: Kasseler und Weltmann

- Vortrag von Heinz Rölleke vom 15. November 2005 in der Kasseler Sparkasse bei der Veranstaltung „Die Region trifft sich – Die Region erinnert sich“

- 2005 • 12 Seiten geheftet • 4-farbig  
s 4,00 • ISBN 978-3-933617-24-8 und 3-933617-24-3



- Der Literaturwissenschaftler und Märchenforscher Heinz Rölleke, der Grimm Experte in Deutschland, zeichnet ein faszinierendes Bild des umtriebigen Genies und stellt ihn auf eine Stufe mit den Brüdern Grimm. Die vorliegende Edition gibt seinen interessanten Vortrag vom 15. November 2005 auf der Veranstaltung „Die Region trifft sich – Die Region erinnert sich“ in der Kasseler Sparkasse wieder.



- Helmarshausen
- Buchkultur und Goldschmiedekunst
- im Hochmittelalter

- Herausgegeben von Prof. Dr. Ingrid Baumgärtner
- 2003 • 240 Seiten • 4-farbig • Fadenheftung • Hardcover  
s 20,00 • ISBN 978-3-933617-16-3 und 3-933617-16-2

Mit Beiträgen von Eckhard Freise, Ursula Mende, Friedrich Oswald, Bruno Reudenbach, Bernd Schneidmüller, Klaus Sippel und Harald Wolter-von dem Knesebeck.

- Im 12. Jahrhundert war das an der Diemel gelegene Kloster Helmarshausen, von dem nur noch wenige Überreste erhalten sind, eine führende Produktionsstätte für Handschriften und Goldschmiedearbeiten. Das Skriptorium produzierte u. a. äußerst luxuriöse Einzelwerke für herausragende Auftraggeber. Bekanntestes Beispiel ist das berühmte Evangeliar für den welfischen Herzog Heinrich den Löwen und seine Frau Mathilde, das 1983 als teuerstes Buch der Welt die Schlagzeilen beherrschte.



Dass Helmarshausen aufgrund seiner wissenschaftlichen und künstlerischen Produktion im Hochmittelalter zu den führenden Klöstern im Reich zählte, wussten bislang nur Wenige. Dies wird sich nun ändern: Neu erschienen ist eine eindrucksvoll bebilderte und hochwertig gestaltete Edition, die ausführlich über die Geschichte des Benediktinerklosters Helmarshausen berichtet. Die Beiträge erhehlen historische, kunstgeschichtliche und archäologische Aspekte dieser bedeutsamen Produktionsstätte für Handschriften und Goldschmiedearbeiten. Vom Kloster selbst sind nur noch wenige Überreste erhalten, doch die dort geschaffenen und heute noch zu bewundernden Kunstwerke sind von unschätzbaren Wert.

**R e z e n s i o n** „Mit Helmarshausen verbindet man den berühmten Goldschmied Roger und spätestens seit dem spektakulären Erwerb des Evangeliums Heinrichs des Löwen (weil bisher teuersten Codex der Welt) Höhepunkte der Buchkunst. Ziel des Aufsatzbandes ist, den ‚Aufstieg‘ der Abtei von den eher bescheidenen Anfängen bis ins späte 12. Jh. unter verschiedenen wie neuen Aspekten darzustellen.“

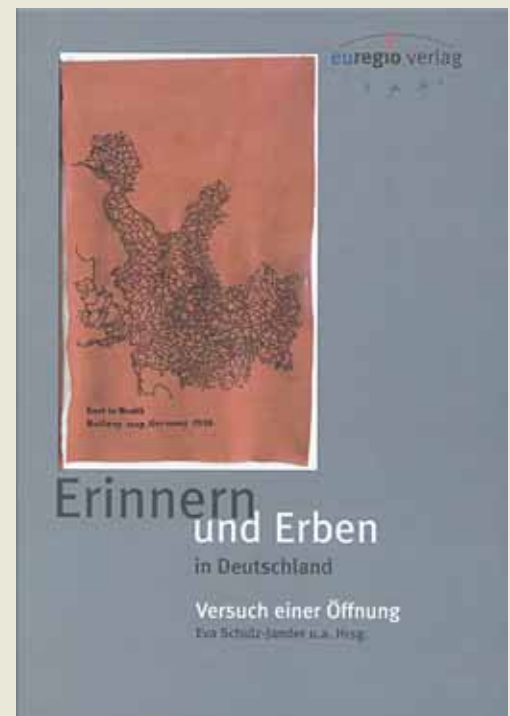
Aus: *Historische Zeitschrift* Band 281 (2005), Irmgard Siede



## Erinnern und Erben in Deutschland Versuch einer Öffnung

- Herausgegeben von Eva Schulz-Jander, Birgit Jansen, Angelika Trilling, Eveline Valtink und Michael Fecke
- 1999 · 335 Seiten mit 12 Abbildungen  
s 24,90 · ISBN 978-3-933617-03-3 und 3-933617-03-0

Mit Beiträgen von Aleida Assmann, Dan Bar-On, Heinz Bude, Esther Dischereit, Hilde Domin, Ursula Duba, Evelyn Friedlander, Heiner Georgsdorf, Jürgen Gidion, Jacqueline Giere, Frank-Rutger Hausmann, Martin Hein, Horst Hoheisel, Hans Keilson, Erna-Gisela Kölbl, Gottfried Kößler, Volkhard Knigge, Benyamin Maoz, Petra Mumme, Herfried Münkler, Christoph Münz, Hartmut Radebold, Tuvia Rübner, Helmut Schreier, Eva Schulz-Jander, Lore Walb, Silke Wenk, Jan Wojnar und Penny Yassour.



- „Fragt uns, wir sind die letzten!“ Können Jüngere mit heute alten ZeitzeugInnen des Nationalsozialismus in einen Dialog gelangen? Wie war es bei dir, bei Euch? Wie ist es für mich, für uns? Was folgt?

In *Erinnern und Erben in Deutschland* geht es um die Opfer und Überlebenden, die MitläuferInnen, ZuschauerInnen und TäterInnen und um die der nachfolgenden Generationen. Das Buch sammelt Erinnerungen, Gedenken, Nach-Fühlen und Sichtbarmachen aus der „Ersten Generation“. Zum anderen zeigt es neue persönliche, kulturelle und wissenschaftliche Möglichkeiten des Erbens in der und aus der „Zweiten“, „Dritten“ und „Vierten Generation“. Die Fokussierung auf Opfer und Täter sowie ihre jeweiligen Nachkommen unterstreicht zum einen die Tatsache der gespaltenen Erinnerung – Opfer und Täter können niemals die gleiche Erinnerung haben. Zum anderen verdeutlicht sie den Wandel des kollektiven Gedächtnisses innerhalb einer Gesellschaft, bedingt unter anderem durch den Generationenwechsel: Das kollektive Gedächtnis ist somit nur im Plural zu verstehen. Jede Generation, und darin wiederum jede Gruppe, verfügt über ihre eigene Erinnerung, ihr eigenes Erbe.

**R e z e n s i o n** „...Nachdrücklich erinnern uns die lesens- und bedenkenswerten Beiträge an die Unmöglichkeit der Versuche, den Holocaust historisch werden zu lassen, ihn gleichsam stillzustellen. Der Sammelband unterstreicht eindrucksvoll, dass die mit dem Holocaust gegebenen Fragen offengehalten werden müssen und jede Antwort, die der Geschichte einen ‚Sinn‘ abzuringen versucht, fragwürdig bleiben muss. Die von den einzelnen Beiträgern dieses Bandes immer wieder in den Mittelpunkt gerückte ‚anamnetische Ethik‘ schärft gerade an der Schwelle des neuen Jahrhunderts das Bewusstsein dafür, dass jedem Wissen ein Nicht-Wissen, jeder Erinnerung ein Vergessen und jeder Kohärenz der menschlichen Sprache nach Auschwitz ihre Inkohärenz eingeschrieben ist.“ *Axel Schulz in literaturkritik.de:*



### 500 Jahre Orchesterkultur in Kassel 1502-2002

Mit Beiträgen von Hartmut Broszinski, Hans Joachim Schaefer und Manfred Schumann  
Mit einem Vorwort von Klaus Lukas und Hans Krollmann

2001 · 208 Seiten · 4-farbig · Fadenheftung  
s 19,90 · ISBN 978-3-933617-10-1 und 3-933617-10-3

500 Jahre Orchesterkultur in Kassel, das ist nicht nur die erzählte Geschichte des Kasseler Orchesters von der einstigen Hofkapelle bis heute, sondern außerdem eine Schilderung des Engagements der Orchestermusiker in der Kasseler Kirchen- und Kammermusik.

**Rezeption** „Wer sich für die Kasseler Orchester-geschichte interessiert, findet in dem Band reiches Material, bei dessen Erschließung allerdings ein Register gute Dienste geleistet hätte.“ *Werner Fritsch in der HNA vom 22. 12. 2001*



### Ein Arbeitsweg: Von der Annastraße bis zum Kunigundishof

Von Gundhild Fischer

Katalog zur Ausstellung  
vom 23. Juni bis 12. Juli  
1999 in Kassel

Texte von Gundhild Fischer, Ulla Zifreund und Barbara Gabler  
1999 · 48 Seiten mit vielen farbigen Abbildungen  
s 12,90 · ISBN 978-3-933617-04-0 und 3-933617-04-9

Ein Weg im Gleichmaß: Täglich genommen. Ein Arbeitsweg. Gundhild Fischer fotografierte ihren Arbeitsweg im Laufe eines Jahres mit der Kamera auf Herz-Lungenhöhe und im Laufschrift. Zu jedem dieser Bilder stellt sie ein Zitat – entnommen aus Interviews von Frauen am Arbeitsplatz.

**Leseprobe** „Aussteigen! Ganz weit weg! Aussteigen! Auf ne Südseeinsel! Manchmal würd' ich schon gern meinen Mann und meine Kinder nehmen und aussteigen und irgendwo anders anfangen. Aber das hat man nur ab und zu.“



### „In waldig-ländlicher Umgebung ...“

Das Waldkrankenhaus Köppern: Von der agrikolen Kolonie der Stadt Frankfurt zum Zentrum für Soziale Psychiatrie Hochtaunus

Herausgegeben von Christina Vanja und Helmut Siefert  
Historische Schriftenreihe des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen, Quellen und Studien Bd. 7

2001 · 336 Seiten mit vielen auch farbigen Abbildungen  
Fadenheftung · Hardcover  
s 23,90 · ISBN 978-3-933617-08-8 und 3-933617-08-1

**Rezeption** „Eine sehr informative und in jeder Beziehung gelungene Festschrift. Dem mit zahlreichen Farb- und Schwarzweißabbildungen illustrierten, soliden Band ist daher eine weit über die engen Grenzen von Köppern hinausreichende Rezeption zu wünschen.“ *Bernd Staffelsein in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte Band 52/2002*



### Wo sind die Frauen?

Preise und Auszeichnungen  
im Bereich Kunst und Kultur  
des Landes Hessen  
1996-2000

Herausgegeben von der  
Landesarbeitsgemeinschaft  
Hessen für Frauen in Kunst  
und Kultur e. V.

2001 · 160 Seiten · s 5,00  
ISBN 978-3-933617-11-8  
und 3-933617-11-1

„Preise und Auszeichnungen‘ ist das Thema für Frauen! Keine Frage – viele Frauen hätten viele Preise verdient. Sie sind aktiver, kreativer und erfolgreicher denn je, in allen Branchen. Nur spiegelt sich das noch längst nicht in der Vergabe von Preisen und Auszeichnungen wider. Im Gegenteil: Nach der Studie dieser Bestandsaufnahme muss frau sogar von einem Rückschlag sprechen.



### 100 Jahre Handwerkskammer Kassel 1900–2000

Von Helmut Bernert

Herausgegeben von der  
Handwerkskammer Kassel

2000 · 400 Seiten mit vielen Abbildungen · Fadenheftung  
s 24,90 · ISBN 978-3-933617-06-4 und 3-933617-06-5

**R e z e n s i o n** „Die Lektüre der ‚Hundert Jahre Handwerkskammer Kassel‘ ist, bezieht man die Vorgeschichte mit ein, ein Streifzug durch rund 140 Jahre deutsche National- und Wirtschaftsgeschichte. Die Aufarbeitung und Präsentation der historischen Quellen in Form von Verfassungen, Gesetzen und Verordnungen, Dienstanweisungen, Schriftverkehr, Protokollen der Jahreshauptversammlungen der Kammern und Innungen sowie Jahrbüchern, Berichten und Festschriften unterschiedlicher handwerksnaher Institutionen lassen die Zustände und Ereignisse dieser Handwerksgeschichte plastisch werden.“



### Handwerk zwischen Zunft und Gewerbefreiheit

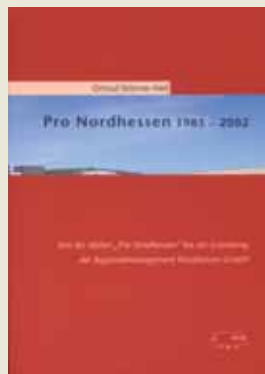
Quellensammlung  
zum Handwerks- und  
Gewerbebereich  
Band 1: 1807–1867

Ausgewählt und eingeleitet  
von Helmut Bernert

Herausgegeben von der  
Handwerkskammer Kassel

1998 · 512 Seiten · Fadenheftung  
s 85,90 · ISBN 978-3-933617-00-2 und 3-933617-00-6

**R e z e n s i o n** „Das akribische Aufsuchen der Quellen, dem sich die ungewöhnliche Vollständigkeit der Sammlung verdankt, besticht ebenso wie die Sorgfalt der Edition. Niemand, der sich künftig mit der Rechts-, aber auch der Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Handwerks im 19. Jahrhundert beschäftigt, kann an diesem mit einer Literaturübersicht und einem ausführlichen Register versehenen Werk vorübergehen.“ *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte*, 118. Band, 2001



### Pro Nordhessen 1985–2002 Von der Aktion „Pro-Nordhessen“ bis zur Gründung der Regional- management GmbH

Eine Dokumentation von  
Ortrud Wörner-Heil

2002 · 164 Seiten · Paperback  
s 7,90 · ISBN 978-3-933617-14-9 und 3-933617-14-6

**R e z e n s i o n** „Auf 163 informativen Seiten schlägt die Autorin und Historikerin Ortrud Wörner-Heil den Bogen von den schwierigen Anfängen des Vereins bis zum Ende des vergangenen Jahres. Im abschließenden Kapitel werden die Zukunftsaussichten und weiteren Vorhaben des Vereins dargestellt. Die Anhänge machen das handliche Buch im A5-Format gleichzeitig zu einem guten Nachschlagewerk. Neben der Darstellung der Mitgliederentwicklung, der herausgegebenen Literatur sowie einem informativen Serviceteil gibt die Zeitleiste einen schnellen Überblick über die vergangenen 17 Jahre.“ *HNA, Freitag, 28. März 2003*



### Die Wissenszukunft als unternehmerische und regionale Herausforderung

Von Klaus Lukas und  
H. Gerd Würzberg

2002 · 18 Seiten  
Hochformat · 4-farbig

s 9,80  
ISBN 978-3-933617-13-2  
und 3-933617-13-8

Der Umgang mit Wissen ist der entscheidende Schlüssel zum langfristigen Erfolg eines Unternehmens und einer Region. Die beiden Autoren zeigen hier auf, wie die Produktivkraft Wissen sinnvoll eingesetzt und entwickelt werden kann und wie sich – bezogen auf die Region Nordhessen – durch Vernetzung ein Standort nachhaltig erfolgreich entwickeln kann.

Themen u. a.: Wissen – eine Produktivkraft, Wirtschaftliches Wachstum in der ökonomisch vernetzten Gesellschaft, Regionalmanagement als Wissensmanagement.

- **Making Memories Matter**
- **Erinnerungen Raum geben**
- **Dokument eines europäischen Erinnerungsprojekts**
- **The Record of a European Reminiscence Network Project**

- Herausgegeben von Pam Schweitzer und Angelika Trilling  
Mit einem Vorwort von Eva Schulz-Jander
- 2005 · 128 Seiten · Format DIN A4 · mit vielen farbigen Abbildungen  
Fadenheftung · Hardcover  
Deutsch/Englisch  
s 19,00 · ISBN 978-3-933617-22-4 und 3-933617-22-7



Wundervolle Fotos und spannende Lebensgeschichten laden in dieser zweisprachigen Dokumentation zum Blättern und Staunen und zur Begegnung mit eigenen Erinnerungen ein. Mehr als 100 ältere Menschen in Ost- und Westeuropa haben mit Unterstützung lokaler Künstler/innen ihre Lebenserinnerungen in ausrangierte Munitionskisten gepackt. Diese ‚Memory Boxes‘ reisten dann als Wanderausstellung 13.000 km quer durch Europa. Mehr als 10.000 Menschen haben diese Ausstellung bisher besucht, die im Juli 2007 während der documenta in Kassel zu sehen sein wird.

More than 100 elders in seven European countries created individual Memory Boxes with the help of local artists. 60 years after the end of World War II they formed an exhibition that toured 13,000 kilometres across Europe as a lively expression of cultural heritage of the last 80 years. The European Reminiscence Network which created this project has now published a selection of 47 of the Memory Boxes shown in excellent colour photographs with short explanatory texts. They offer a window onto untold histories (both public and private) and will undoubtedly trigger further memories.

**R e z e n s i o n** „Europa in Kisten: 60 Jahre nach dem Ende des zweiten Weltkrieges haben 100 ältere Menschen in sieben europäischen Ländern ihre Erinnerungen mit wenigen Gegenständen, Fotos, Texten in Kisten komprimiert. Dieses deutsch-englische Buch entführt und fesselt mit Fotos und Begleittexten die Aufmerksamkeit für das, was nach Kriegen, Deportation, Migration, Familienschicksalen und Zukunftshoffnungen übrig und zu erzählen ist.“  
*Forum Sozialstation 2005*



Naumburger Str. 40 · D - 34127 Kassel  
Tel. 0561-8 61 53 80 · Fax 0561-8 61 53 70  
E-Mail: [info@euregioverlag.de](mailto:info@euregioverlag.de) · [www.euregioverlag.de](http://www.euregioverlag.de)

zu beziehen durch: